



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

268 (12.6.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-343965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-343965)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.4. — ohne Beleggeld. Bei enst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbestellkonto 17.000 Karlsruher Haupt-Postamtstelle 2. 2. Haupt-Postamtstelle R. 1. 11 (Kaiserstrasse). Geschäfts-Postamt: Waldhofstr. 11, Schwaningstr. 10/11 u. Meeresbäderstr. 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24914, 24945, 24981, 24982 u. 24983

Anzeigenpreise nach Tarif: bei Vorauszahlung je einsp. Kolonne für Allgem. Anzeigen 6.40 R. M. Restanten 3.— R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Geseh und Recht

Müller an der Kabinettsbildung

Besprechungen mit den Fraktionsführern

□ Berlin, 12. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Während in den frühen Morgenstunden im Reichstagsgebäude noch die Scherenschnittarbeiten begannen, begann sich gegen Mittag langsam das Bild zu verändern. Es entwickelte sich jenes Treiben, das man aus den Krisenzeiten zur Genüge kennt. Die Demission des Kabinetts Marx hat sich in der hergebrachten Form vollzogen, ebenso die Vertrauensfrage Hermann Müllers mit der Regierungsbildung. Unterdessen ist der präsumtive Reichskanzler im Reichstag bereits am Werk. Er hatte vorher mit den einzelnen Parteiführern Besprechungen, um zunächst ihre Stellungnahme zu einer Regierung der großen Koalition entgegenzunehmen. Seit gestern hält auch ein großer Teil der Fraktionen Sitzungen ab. So tagen gerade die Demokraten, die Deutschnationalen, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei. Diese beiden getrennt von einander. Es heißt allerdings, daß sowohl beim Zentrum als auch bei der Bayerischen Volkspartei starke Reigung vorhanden sei, die bisherige Arbeitgemeinschaft enger zu gestalten. D. h. also wohl, sie in eine Fraktionsgemeinschaft umzuwandeln, als Gegengewicht gegen den überragenden Einfluss der Sozialdemokraten.

Auch sonst hört man viel von Zusammenkünften. So taucht in diesem Zusammenhang das bereits vor einiger Zeit kolportierte Gerücht wieder auf, daß die bayerischen Bauernpartei und zwar unter Einfluß des von dem früheren Ernährungsminister Franz von Ullrich-Desfours geleiteten Bauern-Bundes zu einer Interessengemeinschaft sich zusammenschließen oder doch mindestens in allen agrarischen Fragen gemeinsam vorgehen wollen, wenn auch in konstitutionellen Dingen sich keine einheitliche Front bilden lassen wird. Außerdem sollen Bestrebungen im Gange sein, aus den in Schlesien, Böhmen, die verteilt zwischen den Parteien der Rechten sind, womöglich eine selbständige Fraktion, die ja bekanntlich mindestens 15 Mitglieder umfassen muß, zu bilden. Es läßt sich begreifen, daß die Deutschnationalen diese Bildung mit großer Besorgnis beobachten und sie erwägen, um ihr entgegenzusetzen ein Paroli bieten zu können, eine „Verjüngungskommission“ vorzunehmen.

Bis um 12 Uhr hatte Hermann Müller mit den Führern des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Demokraten Rücksprache genommen. Aus dem Inhalt erfährt man ferner, daß das Zentrum tatsächlich darauf zu bestehen scheint, daß in der Regierungsbildung die Frage des Reichsschulwesens irgendwie berücksichtigt wird. Kurz nach 12 Uhr erschien der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Scholz im Reichstag, der sich sofort zu Müller-Franken begab. Beide hatten eine langwährende Unterredung. Danach empfing Müller-Franken noch den Reichswehrminister Groner und den Abg. Drewey von der Wirtschaftspartei. Damit ist die erste offizielle Fraktionsanbahnung mit den Parteien, die für die große Koalition in Frage kommen, abgeschlossen. Es kommt nunmehr darauf an, welche Haltung die Fraktionen einnehmen werden, denen die Verhandlungsführer zumeist noch im Laufe des heutigen nachmittags Bericht erstatten werden.

Die Abg. Koch-Beser (Dem.) und Leicht (Bayer. Sp.) berichteten unmittelbar nach ihrer Unterredung mit Hermann Müller ihren Fraktionen über das Ergebnis der Besprechungen. Um 4 Uhr nachmittags tritt der Vorstand der Zentrumsfraktion zusammen und eine Stunde später ist eine Konferenz der Verhandlungsführer der Fraktion, von Guérard, Stegerwald, Ester und Perzelius mit Müller-Franken vorgetreten. Dann wird die Fraktion abermals zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Personalfragen für die Regierungsbildung zu behandeln.

Ein Amnestieantrag der Kommunisten

□ Berlin, 12. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag auf eine Generalamnestie der proletarischen politischen Gesangenen eingebracht. Ferner fordert die kommunistische Reichstagsfraktion die sofortige Freilassung des verhafteten Reichstagsabgeordneten Kippner aus Hamburg. Wie üblich werden die Kommunisten die sofortige Behandlung ihrer Anträge im Reichstage fordern. Damit ist die Gefahr gegeben, daß es bei der Eröffnungssitzung womöglich zu ähnlichen Stürmen kommen wird, wie man sie im preussischen Parlament erleben mußte.

Soziale Deutschheitsarbeit

Von Bardowick

Der Deutsche Kulturverband in der Tschechoslowakei hat kürzlich seine Jahrestagung abgehalten. Wie immer, entfiel auch im Berichtsjahr die Haupttätigkeit des früheren „Schulvereins“ auf den Ausbau des deutschen Schulwesens. Es konnten 6 neue Privatschulen errichtet werden, deren Unterhaltskosten eine neue dauernde Belastung von über 100.000 Kronen jährlich bedeuten; die Zahl der Privatschulen des Verbandes ist damit auf 30 gestiegen. Es gelang, in einem Bezirk die Errichtung einer öffentlichen deutschen Schule und in einem anderen eine Expositur zur deutschen Kindererziehung durchzuführen. In zwei Orten Karpatenrusslands wurde ebenfalls durch das Eingreifen des Verbandes die Gründung deutscher Privatschulen ermöglicht. Bemerkenswert ist, daß der Kulturverband im Südschlesien überhaupt noch keine Privatschule errichten konnte, da der die Errichtung und Erhaltung von Privatschulen betreffende Paragraph 70 des Reichsschulgesetzes für dieses Gebiet außer Kraft gesetzt wurde. In Mähren warten die Gesuche um Bewilligung von fünf Privatschulen seit Jahren vergeblich auf Erledigung. In Böhmen steht noch die Entscheidung über vier Orte an. In den Orten, wo die Landesbehörde die vorgelegten Ansuchen um Errichtung einer Privatschule noch immer nicht erledigt hat, muß der Deutsche Kulturverband mühsam den vielfach sehr kostspieligen Privatunterricht von Haus zu Haus fortführen. Neu eingeführt wurde dieser häusliche Privatunterricht in mehreren deutschen Kolonien Karpatenrusslands sowie in einigen mährischen Orten; der letzte Vorbehalt, um ausgesetzten deutschen Kindern den Unterricht in ihrer Muttersprache zu ermöglichen. Erfolgreich ist, daß viele deutsche Gemeinden die Errichtung von Kindergärten anstreben und zum Teil auch durchsetzen. In den Sudetenländern und anderwärts beschloß der Verband die Errichtung neuer Kindergärten. Die Zahl der eigenen Kindergärten des Kulturverbandes ist auf 103 gestiegen. Mit 4 Kindergärten sind Tagesheimstätten verbunden. Unterhaltungen zur Errichtung von Kindergärten und Tagesheimstätten, sowie Beiträge zu ihrer Erhaltung hat der Kulturverband in etwa 80 Fällen bewilligt; der Gesamtaufwand hierfür betrug 450.000 Kr. Die Weihnachtsgeldleistungen an Schulen und Kindergärten der Sprachgrenze wurden in 505 Fällen mit einem Kostenaufwande von 382.000 Kr. unterzucht. Dazu kommen noch Hunderte von Hissen der verschiedensten Art für Lehr- und Lernmittel, für Zuspensienstellen, für Bekleidung und Verpflegung, für Fortbildungsschulen und Familienschulen, für Studienunterstützungen und dergl. mehr.

Die Gesamteinnahmen des Verbandes im Jahre 1927 sind auf 878.835,26 Kr. gestiegen, was gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 1.082.401,71 Kr. bedeutet. Eine wesentliche Erhöhung ihrer Leistungen verzeichnen die Gau Ostböhmen, Mähren, Westböhmen, der Riesengebiet, das Sudetenland, Westschlesien und schließlich die Slowakei. Steigerungen weisen weiterhin u. a. auf Böhmen, Mähren und Westböhmen; nur der Gau Südmähren verzeichnet einen Rückgang. Die Gesamtausgaben des Deutschen Kulturverbandes beliefen sich auf 668.800,2 Kr., sind also ebenfalls um 1.468.821,81 Kronen höher als im Vorjahre. Der Mehraufwand erstreckt sich zur Gänze auf die erhöhte Schulsubvention (einschließlich der erforderlichen Neubauten, Bauunterstützungen usw.). Der Gesamtaufwand für die reine Schulsubvention des Verbandes beträgt im vorangehenden Jahre rund 6 Millionen Kronen, für die sonstige Kultur- und Bildungsarbeit wurden 410.000 Kr. ausgegeben — aber die aufgebracht Mittel waren auch jetzt wieder nicht ausreichend, um allen berechtigten Anforderungen nachkommen zu können, während die tschechischen und slowakischen Schulen und „Schulvereine“ demgegenüber aus dem Vollen schöpfen können, den Staat und das Tschechentum in seiner Gesamtheit, d. h. also die Tschechen aller politischen Richtungen, jedweder Konfession zur Seite haben. . . .

So muß denn auch allen erfreulichen Feststellungen, die der Jahresbericht des deutschen Kulturverbandes vermittelt, entgegengehalten werden, daß mit den Erfolgen sich für die Zukunft neue Verpflichtungen und neue große Sorgen einstellen. Es ist richtig, mit Macht verbreitete sich die völkerrassische Idee und erschloß Dorf um Dorf des deutschen Sprachgebietes in der Tschechoslowakei bis zu den letzten deutschen Siedlungen in Karpatenrussland für das deutsche Schulschwerkraft; aber, es fehlen noch viele, und die Tschechisierungsdreiecke arbeiten. . . . Da ist es doppelt nötig, daß alle Sudeten-Deutschen ihre Pflicht tun. Im Bewußtsein ihrer gesamtdeutschen und damit ihrer menschheitlichen Verantwortung! Ob arm oder reich, ob dieses oder jenen Standes, einen oder eines anderen Glaubens: Nur die sudeten-deutsche Volkheit als solche wird ihren Bestand sichern. Mühen namentlich diejenigen davon überzeugt werden, die heute noch glauben, derartiges und ähnliches wie der Deutsche Kulturverband (oder im Reich beispielsweise der Verein*) für das Deutschstum im Ausland) seien Einrichtungen, deren Auswirkungen nur den sog. „besseren Rassen“ zugute käme. Um dieser völlig irrigen Auffassung entgegenzutreten zu können, hat der Deutsche Kulturverband jüngst eine Zahlung

* Der D.D.K. hat nach seinem letzten Jahresbericht 1.415.988,24 an Unterhaltungen für Schulen usw. verrichtet. Es würde sehr nützlich erscheinen, wenn er (dem sehr unbedeutenden Belegpreis des Deutschen Kulturverbandes folgend) auch freiwillig einmal die mit ihm zusammenarbeitenden deutschen Schulen usw. im Auslandes unterstützen würde, dergleichen tschechischen Belegpreisen. Das Ertragsfeld, so meinen wir, wird vornehmlich dem sudeten-deutschen Vorkampfe angedeihen sein und würde nach den verdienstlichen Mitteilungen hin ausfallend und werbend für den Verein wirken. Der Ver.

Das Siegelisdorfer Unglück

□ Berlin, 12. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die Ermittlungen um die Schuldfrage der Eisenbahnkatastrophe werden ständig weiter geführt, haben aber bis zur Stunde noch keinen sicheren Anhaltspunkt für die Ursache ergeben können. Einige Wahrscheinlichkeit gewinnt allerdings jetzt die Vermutung, daß ein Schaden am Drehgestell vielleicht die Ursache des Unglücks anzuschreiben ist. Es ist nämlich die auffällige Tatsache festgestellt worden, daß dieses Drehgestell an einer Ueberführung gelegen hat, die 20 Meter von der verunglückten Lokomotive entfernt lag. Einfallig ist auf jeden Fall die Behauptung, die verschiedentlich geäußert wurde, der an jener Stelle veranderte Schienenentwurf verleihe der neuen, hohen Geschwindigkeiten der Schnellzüge nicht. Bei der Reichsbahn werden drei verschiedene Arten von Schienen verwendet, die jedoch auf die Geschwindigkeit der Züge keinen Einfluß zulassen. Ihre jeweilige Verwendung ist von anderen Momenten, so beispielsweise der Streckenbelastung, abhängig. Die Einhaltung der diesbezüglichen Vorschriften wird polizeilich kontrolliert. In dieser Hinsicht hatte die Strecke keinen Fehler aufzuweisen gehabt. Auf ihr sind noch in den letzten Tagen Erneuerungsarbeiten ausgeführt worden. Auch die Mutmaßung, daß ein Erdbeben die Gleise unbefahrbar gemacht habe, wird, wie wir hören, von dem Münchener Eisenbahnpräsidenten auf das entschiedenste dementiert.

Immerhin werden es die bisherigen Feststellungen notwendig machen, daß von der Staatsanwaltschaft in Jülich ein Strafverfahren eingeleitet wird. Heute werden an der Unfallstelle der Vorstand der Gruppe Bayern, Staatssekretär von Frank, sowie zwei Herren der Hauptverwaltung der Reichsbahn in Berlin erwartet.

In dem Befinden der Verletzten

ist keine Veränderung eingetreten. Die Ärzte hoffen, alle am Leben zu erhalten. Für die 10 in der Leichenhalle in Jülich aufgebahrten Toten wurde für alle bis auf einen von den Angehörigen die Beerdigung in die Heimat angeordnet. Die im Jülicher Krankenhaus Gestorbenen werden ebenfalls nicht dort bestatet werden.

Die Stabilisierung des Franken

□ Paris, 12. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Heute vormittag findet im Café wieder ein Ministerat statt, in dem die Stabilisierungsfrage zur Behandlung kommen wird. In Regierungskreisen versichert man, daß über das Prinzip der Stabilisierung bereits am letzten Samstag die von Poincaré gewünschte Einstimmigkeit im Kabinett zustandegekommen ist, jedoch mit einer längeren Diskussion nicht zu rechnen sei. Pensionenminister Marin, der eher für eine etappenweise Wiederaufwertung eintritt, hat seinen Widerstand gegen die von Poincaré vorgeschlagene Lösung aufgegeben, so daß der Finanzminister für seine Pläne jetzt vollkommen freie Hand hat.

Kritische Lage Nobiles

Nach den letzten Funkprüchen Nobiles muß die Lage der verunglückten Expedition außerordentlich ernst sein. Nobile teilte mit, daß je nach der Windstärke das Eis, auf dem sie sich befinden, eine bis zwei Meilen täglich abgetrieben werden würde. Von sieben Mitgliedern seiner Expedition wisse er nicht, weil sie mit dem Luftschiff fortgeritten wurden, das vermutlich etwa 30 Km. östlich von seinem Nobiles Standort, aus niedergegangen sei. Das Luftschiff sei verloren. Zwei seiner Begleiter hätten das Bein gebrochen. Er bitte dringend um drei Rettungsboote. Die Funkprüche werde er immer empfangen können, aber infolge der Erschöpfung der Akkumulatoren werde er in einigen Tagen nicht mehr senden können. Die „Citta di Milano“ höre er gut, aber in der Nacht die römische Sendestation Sao Paolo besser. Mit Notrationen könne er die Lebensmittel 30 Tage strecken. Es fehle an Schuhen, Gewehren, Munition, Rettungsbooten, Salzlaken, Medikamenten, Dosen und Zigaretten. Der Himmel sei bewölkt, aber in Höhe von 500 Metern sei die Sicht gewöhnlich gut. Bei der Annäherung von Flugzeugen werde er Rauchwolken aufsteigen lassen und mit der Signalpistole feuern. Das einzige vorhandene Bett sei rot angegrünelt worden.

Nordwestwärts ist heute vormittag vergeblich versucht worden, vor Nobile die Namen der Verwundeten und Vermissten zu erfahren. Seit der Notlandung ist ein Mechaniker verschwunden, der wohl ertrunken sein dürfte. Man hat aus den Mitteilungen Nobiles auch den Eindruck gewonnen, daß die „Italia“, nachdem sie zum Freiballon geworden war, nicht auf das Eis niedergegangen ist, sondern in unbekannter Gegend vor dem Winde treiben muß.

Das Wasserflugzeug „S 55“, gestiegen von Maddalena, ist zur Hilfeleistung für Nobile vom Genfer See wieder aufgestiegen und nach Holland weiter geflogen. Auch das Wasserflugzeug „Dornier-Wal“ ist bereits nach Ringöby abgeflogen.

Der Hundsführer Smith ist vom Kapitän der „Citta di Milano“ über die Möglichkeit einer Schlittenexpedition befragt worden. Smith erklärte das Unternehmen für möglich, wenn es auch infolge der breiten Spalten, die das Packeis durchzieht, sehr schwierig sei. Immerhin hat der Präpekt von Spitzbergen beschlossene, die Polarhunde des Ingenieurs Varning in Green Harbour abholen zu lassen. Die Leitung dieser Expedition wird der Führer Donghas übernehmen. Sie wird mit einem kleinen Dampfer nach Nordostland gebracht, von wo der Marsch auszugehen soll. Die fliegere Riffer Varlen und Lippow-Holm werden vorher das Eis absuchen, um der Expedition den Weg weisen zu können. Von Green Harbour aus werden auch die von Wilkins zurückgelassenen Lebensmittel der amerikanischen Militärverwaltung mitgenommen.

Tschangsolins Tod bestätigt

— London, 12. Juni. Das japanische Kriegsministerium hat nunmehr eine Bestätigung der Nachricht vom Tode Tschangsolins erhalten.

Städtische Nachrichten

Landesarbeits- und Arbeitsämter

Zur Frage der Abgrenzung in Baden und Hessen

Auf die Anfrage im hessischen Landtag erwiderte der hessische Arbeits- und Wirtschaftsminister unter anderem:
Nach dem Sinn und Wortlaut des Arbeitslosenversicherungsgesetzes sind sowohl die Landesarbeitsämter als auch die Arbeitsämter nach wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten abzugrenzen. Aus diesen Gründen hat mein Vertreter im Verwaltungsausschuss und im geschäftsführenden Ausschuss des Landesarbeitsamtes Hessen in Frankfurt a. M. der Zuteilung der Orte Lampertheim und Siernheim zum Arbeitsamt Mannheim und der Angliederung der Orte im Redartal (Hirschhorn und Neckarsteinach) nach Heidelberg, sowie der Angliederung des Bilseler Bezirks mit 17 Orten und des Bezirks Neu-Flensburg-Egelsbach an das Arbeitsamt Frankfurt a. M. keinen Widerstand entgegengesetzt. Der Angliederung des Arbeitsamtes Weinheim in der oben bezeichneten Abgrenzung an das Landesarbeitsamt Frankfurt am Main hat der Verwaltungsausschuss und der geschäftsführende Ausschuss zugestimmt.

Wenn trotzdem der Vorstand der Reichsanstalt sich für die Angliederung des Arbeitsamtes Weinheim an das Landesarbeitsamt Südbadensland in Stuttgart statt an das Landesarbeitsamt Hessen in Frankfurt ausgesprochen hat, so dürfen dafür meines Erachtens zwei Gründe entscheidend gewesen sein. Die badische Regierung hat die Gründe, die für eine Zusammenfassung des Arbeitsamtes Weinheim und Heppenheim und den größten Teil des Kreises Bensheim zu einem Arbeitsamt von mir vorgebracht wurden, anerkannt, aber geglaubt, der Angliederung an Frankfurt nicht zustimmen zu können, weil Weinheim Sitz badischer Behörden ist und die genannten Bezirke wirtschaftliche Beziehungen zu Mannheim haben. Ich habe festgestellt, daß nur etwa 700 Arbeiter aus dem Bezirk in Mannheim arbeiten. In Weinheim arbeiten nicht 8000, sondern 11 000 Versicherte. Davon kommen aus badischen Orten außerhalb des Bezirks Weinheim nur 161, aus badischen Orten innerhalb des Bezirks Weinheim 3241, aus Bensheim selbst 4984 und aus hessischen Orten allein 2572 Versicherte in Frage. Ich bin bereit, erneut bei der Reichsanstalt für die Angliederung des Arbeitsamtes Weinheim mit den Kreisen Heppenheim und Bensheim in der von mir vorgeschlagenen und von dem Verwaltungsausschuss Frankfurt a. M. beschlossenen Einteilung vorstellig zu werden.

* Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim wurden am 31. Mai 62 457 Mitglieder gezählt. Arbeitsunfähig waren hiervon 2041 Mitglieder, das sind 4,88 v. H. Die Beitragseinnahmen betragen im Monat Mai 728 000 M., denen an Ausgaben 888 000 M. gegenüberstehen. Die wesentlichsten Ausgaben mußten im Mai gemacht werden: für ärztliche Behandlung 147 000 M. (21 v. H. der Gesamtausgaben), für Arznei und Heilmittel 80 000 M. (12 v. H.), für Krankenhausbetreiber 95 000 M. (14 v. H.), für Krankengeld 232 000 M. (37 v. H.), für sonstige Leistungen 61 000 M. (9 v. H.). In den letzten drei Monaten (vom 1. März bis 31. Mai) wurden insgesamt 2 074 000 M. an Beiträgen vereinnahmt. Die Ausgaben für die gleiche Zeit betrugen aber 2 315 000 M., wobei den Reserven ein Betrag von 241 000 M. entnommen werden mußte.

* Autounfall Auf dem Luisenring plägte gestern Abend die Bereifung des rechten Hinterrades eines Personenkraftwagens, weil dessen Fahrer wegen eines aus einer Seitenstraße einbiegenden PKW-Fahrers plötzlich bremsen mußte. Der Personenkraftwagen wurde gegen einen am Gehwegrand stehenden Leitungsbaum geschleudert. Eine 20 Jahre alte Kontoristin, die im Wagen saß, wurde durch Glas splitter am Hinterkopf verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* Unfall auf der Friedrichsbrücke. Ein 36 Jahre alter Kaufmann, der gestern nachmittags auf der Friedrichsbrücke vom Gehweg durch die Brückenkonstruktion auf die Fahrbahn trat, wurde von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er scheint dabei mit dem linken Fuß in die Rinne der Brücke geraten zu sein. Die Folge war ein Knochenbruch. Ein Sanitätskraftwagen überführte den Verletzten ins Allg. Krankenhaus.

Eisenbahnkatastrophen

In dem Unglück von Siegelssdorf

Die schwere Eisenbahnkatastrophe bei Siegelssdorf, von der der Schnellzug München-Frankfurt betroffen wurde, konnte bisher in ihren Ursachen noch nicht aufgeklärt werden, und es erscheint leider auch nicht übermäßig wahrscheinlich, daß in dieser Beziehung einwandfreie Feststellungen möglich sein werden. Das traurige Schicksal, von dem eine so große Anzahl Menschen betroffen worden ist, zeigt wieder einmal die Unvollkommenheit aller menschlichen Einrichtungen gegen höhere Gewalt trotz der raffiniertesten technischen Erfindungen und ungeachtet der peinlichsten Sorgfalt in der Ueberwachung der Betriebsmittel. Prozentual sind die Sicherheitsfaktoren im deutschen Reichsbahnnetz außerordentlich groß und dennoch sind die Gefahrenfaktoren bei Fahrten mit der Reichsbahn geringer als bei jedem anderen Verkehrsmittel der Neuzeit.

Die größte Eisenbahnkatastrophe, die sich in den letzten Jahren im deutschen Eisenbahnverkehr ereignete, war wohl der Zusammenstoß des Hauptzuges Hamburg-München mit seinem Vorzuge am 31. Juli 1920 in Krefelen. Diese Katastrophe forderte 20 Todesopfer. Einige Wochen später, und zwar in der Nacht vom 5. auf 6. September, rief der Schnellzug Berlin-Köln auf dem D-Zug Dresden-Weidenheim bei Hannover. Bei diesem Unglück kamen 18 Menschen zu Tode. Im Jahre 1924 ereignete sich das schwere Eisenbahnunglück im Mainzer Tunnel. Am 1. Oktober des genannten Jahres stieß ein Personenzug im Tunnel auf einen dort haltenden Schnellzug. Hierbei kamen 14 Menschen ums Leben.

Die schwerste Katastrophe des Jahres 1924 war der Zusammenstoß zweier Schnellzüge der St. Gotthard-Bahn, die bei Bellinzona ineinander rannten. Neben 51 Verletzten bühten 17 Personen bei diesem Unfall das Leben ein. Am 13. Januar 1926 ereignete sich bei Herne eine schwere Katastrophe, die 22 Tote und 50 Verletzte forderte. Vier fuhr der Schnellzug Köln-Berlin in einen haltenden Personenzug. Gleichfalls im Jahre 1925 ereignete sich das Unglück im polnischen Korridor mit einer Bilanz von 28 Toten und 30 Verletzten. Das war am 30. April des Jahres. Wie erinnerlich, verlor sich damals mit allerlei Ausflüchten die Entschuldigungsfrage herumdrücken.

Standartenweihe

Am vergangenen Sonntag hielt der Verein ehemal. bad. gelber Dragoner und anderer Waffenbrüder im Ballhaus seine Standartenweihe ab, mit der die Ehre von 15 Mitgliedern mit mehr als 30jähriger Mitgliedschaft verbunden war. Es waren 12 auswärtige Vereine, hauptsächlich Kavallerie-Regimenter, 14 hiesige Militär-Vereine und eine Anzahl ehemaliger gelber Dragoneroffiziere anwesend, die am Vortage in Heidelberg Jahresversammlung abgehalten hatten. Festredner war der langjährige Eskadronchef in Schwegingen, Oberleutnant a. D. Frhr. Rueder u. Diersburg. Lichtbilder aus dem Garnisonleben des ehemaligen Dragoner-Regiments Nr. 21 erweiterten die Anwesenenden. Fräulein Hoffmann sang mit wohlklingender Stimme das „Halleluja“ von Hummel und erzielte damit viel Beifall. Besonders gefiel auch eine Gruppe des T. N. 1846, die Reutenschwinger und Tänze darbot. Dem Verein wurden 7 Standartenmängel und 2 prächtige Schleißen gestiftet. Das Fest kann als wohl gelungen bezeichnet werden. W.

* Verbrüht. Gestern vormittag ist in G 6 ein 1/2 Jahre altes Kind (Mädchen) in der elterlichen Küche in einen auf dem Boden stehenden Topf mit heißer Wäsche gefallen und hat sich damit verbrüht, daß Lebensgefahr besteht und Aufnahme in das städt. Krankenhaus notwendig wurde.

* Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am morgigen Mittwoch Herr Wilhelm Keilbach, H 6, 1, mit seiner Ehefrau Beria geb. Necht.

Film-Rundschau

Das erwachsene Ägypten

Mit Unterstützung der ägyptischen Regierung wurde von der Zimmermann G.m.b.H. ein Film über Ägypten gedreht, der von den bisher vorgeführten Reisefilmen sich dadurch unterscheidet, daß er nicht am äußeren Eindruck der Landschaft, am romantischen des orientalischen Lebens genug sein läßt, sondern daß er dem Aufbau des Landes und den Lebensbedingungen seiner Bewohner nachgeht. Er will zu seinem Teile dazu beitragen, die Bewegung, die augenblicklich durch Ägypten geht und die man das „Erwachsene Ägypten“ nennt, dem Abendländer verständlich zu machen. Selbstverständlich zeigt der Film auch die wundervollen Bilder, wie sie die neuen und alten Stätten des Landes von selbst der Kamera bieten, und schon allein diese Bilder machen das Aufbild lebendiger.

Aber der Untergrund, die in den Ablauf der Filmreihe eingeflochtenen soziologischen Studien sind es, die den Bildreihen über das bisher Gezeigte hinaushebt. Wer weiß von uns, daß der Fellaah und Beduine noch genau wie vor 4000 Jahren seinen Boden bearbeitet, daß heute noch die Peitsche wie im Pharaos Zeitalter über dem Rücken der Landarbeiter schwingt? Und erschütternd sind die von dem Operateur mit eigener Gefahr gedrehten Aufnahmen der englischen Ausgrabungen, die zeigen, wie Tausende von 8-14jährige Kinder mit der Peitsche angetrieben, Schutt und Sand befrördern und so in heißen Staubwolken um 12 Pfennig Tageslohn in wenig Wochen schon ihre Gesundheit vernichten.

Es ist zwar kein Sklavenland mehr, aber die Sklavenarbeit ist geblieben und Kugeln dieser Ausbeutung ist das Kolonialland England. Wie war es denn mit dem Deutschen, der vor dem Kriege in unseren Kolonien auch nur einmal die Hand gegen einen Neugewinn erhob? Und hier im Zeitalter des Völkerverbundes regiert in einem von England beherrschten Land noch die Peitsche, darf die Landbevölkerung nicht des Genußes der Technik teilhaftig werden, muß sie ihr Land noch mit dem Dolchspieß bebauen und in entnervender Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend Wasser schöpfen. Erschütternd sind die Eindrücke, die dieser Film vermittelt, der mit Unterstützung der ägyptischen Regierung gedreht wurde und im Gloria-Palast z. B. außerhalb des Programms läuft. Und nur die wundervollen Aufnahmen vom Nil, von den Däsenflecken, von Dapur und dem Tal der Könige u. a. sind es, die mit ihrer Schönheit einen Ausgleich bringen für die Bilder der täglichen Not, die die Bewegung der Erwachenden nährt. Der Verfasser des Films erläutert den Film und macht des weiteren auf die Möglichkeiten aufmerksam, die sich dem deutschen Kaufmann und der deutschen Industrie in Ägypten bieten, um die Bevölkerung durch Lieferung von technischen Hilfsmitteln aus der Fronarbeit der Pharaonen zu befreien.

Im Jahre 1926 fand das Attentat auf den Schnellzug Berlin-Köln statt mit mehreren Toten, und zwar in der Nacht vom 18. auf 19. August. Am 23. Mai 1925 ereignete sich dann der Zusammenstoß zweier Personenzüge bei München, wobei 21 Reisende schwer verletzt und 27 getötet wurden. Verhältnismäßig günstig war das Jahr 1927 für Deutschland, in dem sich nur eine größere Eisenbahnkatastrophe ereignete, die neun Todesopfer forderte. Es war dies das Unglück vom 6. Juni des genannten Jahres auf der Harz-Bahn bei Wernigerode infolge Unterfüllung des Waggons.

In dieses Jahr fiel jedoch eine der größten Eisenbahnkatastrophen der Jetztzeit, nämlich die Entgleisung eines Zuges auf der Jahnradbahn bei Chemnitz am 25. August. Die Bilanz der Katastrophe betrug 28 Todesopfer.

Kunst und Wissenschaft

© Stiftungsfest der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Die Akademie der Wissenschaften (Stiftung Heinrich von Saxe) hielt aus Anlaß ihrer Stiftungsfest eine Versammlung ab, bei der Herr N. v. Schuber als geschäftsführender Sekretär den Jahresbericht erstattete. Danach sei die wirtschaftliche Lage durch tatkräftige Unterstützung von Reich und Land Baden nicht schlecht. Die Sitzungsberichte der Akademie werden in alle Welt, z. B. bis nach Tokio und Madras sowie Kalkutta - Mexiko vertrieben, ein Zeichen für die weitreichende Bedeutung des Instituts. Die Akademie habe durch die kritische Herausgabe der Werke Nikolaus v. Cues, des berühmten Renaissance-Philosophen, ein neues Arbeitsgebiet erhalten. Nach kurzem Referat Prof. Hoffmanns hierüber sprach Geheimrat Prof. Dr. Paul Ernst über „Die Wurzeln der Medizin“. Seinen interessantesten Ausführungen dankte die Versammlung mit reichem Beifall.

© Ein Urteil über Vessing. In einem verhallenen Auffatz hat Max Ring eine Vessing-Anekdote erzählt, die er der Mitteilung eines Fremden in Wolfenbüttel verdankte. Dort lebte noch ums Jahr 1840 eine uralte Aufwärterin, die bei Vessing gedient hatte. Einige Verehrer des Dichters suchten die alte Frau auf, um von ihr etwas über das Leben Vessings zu erfahren. Dabei fragten sie sie auch danach, ob der Dichter geraucht habe. Die Magd, die auf ihren Herrn überhaupt nicht allzu

Der Doppelmord im Schwarzwald

In die Schweiz entkommen?

Von der Bahn Leopoldshöhe-Börsach sprang am Sonntag nachmittag während der Fahrt ein Mann ab und flüchtete nach der Schweizer Grenze. Das Gesicht des Mannes wies erhebliche Kratzen auf. Man vermutet, daß es sich um den Mörder der beiden Lehrerinnen handelt. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, die aber von dem angeblich Verdächtigten bisher keine Spur ausfindig machen konnte.

Kommunale Chronik

Bürgermeisterwahlen

Plantstadt, 11. Juni. Am Samstag fand hier der zweite Wahlgang zur Bürgermeisterwahl statt, die abermals ergebnislos verlief. Es erhielten: Bürgermeister Wilhelm (Soz.) 18, Altbürgermeister Seimling (Zentr.) 33 und Kaufmann Karl Seig (Verein. Bürgerp.) 17 Stimmen.

Bühlhachen, 11. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl wurden 747 Stimmen abgegeben, davon 515 auf den bisherigen Bürgermeister Michael (Soz.) und 232 auf den Gegenkandidaten Gemeinderat Reibold (Bürgervereinigung). Somit ist Bürgermeister Michael wiedergewählt.

Laudenbach, 11. Juni. Die hiesige Bürgermeisterwahl, bei der sich die Stimmen auf drei Kandidaten zersplitterten, verlief unglücklich. Der zweite Wahlgang ist auf Montag, den 18. Juni, anberaumt.

Sulzbach bei Weinheim, 11. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Hartmann einstimmig wiedergewählt.

Reutlingen (Amt Mosbach), 11. Juni. Die gestrige Bürgermeisterwahl ist ergebnislos verlaufen, da keiner der drei Kandidaten die vorgeschriebene Stimmenzahl erreichte. Von 611 Wahlberechtigten stimmten 527, also 86 Prozent, ab. Der selbsterwählte Bürgermeister Ad. Brenner I erhielt 187, der Gemeinderat Philipp Emig 184 und der Gastwirt Wilhelm Leibfried 141 Stimmen. Der notwendige zweite Wahlgang findet voraussichtlich in drei Wochen statt.

Bürgerausschüßung in Hembsach

Hembsach, 11. Juni. In der Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Errichtung eines Volksh. und Schulerbades beschlossen. Das Bad soll im Kellergehoß des neuen Schulhauses errichtet und mit 6 Bännen, 5 Brausebädern, gemeinschaftlichen Schülerräumen und Warte- und Ankleideraum ausgestattet werden. Die Kosten von 15 000 Mark sollen durch ein in 20 Jahren rückzahlbares Darlehen aufgebracht werden. Ein weiteres Darlehen von 10 000 Mark soll zur Deckung von Straßenauslasten aufgenommen werden. Der Gemeinde-Voranschlag für 1928/29 wurde in Einnahme mit 100 529 Mark und in Ausgabe mit 210 000 Mk. festgelegt. Der ungedeckte Aufwand von 40 843 Mark soll aus Almendauflege mit 8427 Mk. und aus Umlagen mit 41 416 Mark gedeckt werden. Der Voranschlag wurde einstimmig angenommen.

Gerichtszeitung

Unterschlagungen bei der Heidelberger Universitätskasse

Der 23jährige verheiratete Oberbedient Rudolf Maier von Heidelberg, ein seit 40 Jahren im Dienste der Universität stehender Mann, hatte sich vor dem Schöffengericht Heidelberg wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Es handelt sich um rund 6000 Mark. Da Maier jedoch für einen Teil des Betrages Ersatz geleistet hat, ist ihm Staat nur ein Schaden von 2100 Mark entstanden. Der Angeklagte bestritt die größere Hälfte der Anklage. Das Gericht gewann aber die Ueberzeugung, daß Maier vollständig überführt sei und erkannte auf 10 Monate Gefängnis wegen schwerer und einfacher Unterschlagungen. Zu dem Urteil wurde u. a. gesagt, daß nach der Ansicht des Gerichts der Angeklagte aus Schwäche gegen seine Familie, insbesondere seine beiden Schwägerkinder, die der Unterstützung bedürften, unehrlich geworden sei. Als mildernde Umstände sind das einwandfreie Vorleben, das Alter und die vermehrte Widerstandskraft des Angeklagten und die sehr geringe Entlohnung gebührend berücksichtigt.

gut zu sprechen war, antwortete unwirsch in ihrem plattdeutschen Dialekt: „Bei horre nix, bei künne nix, un' dichte of nix, aber schindeln dau hei'e ganzen Vol.“ (Er hatte nichts, er konnte nichts und taugte auch nichts, aber rauchen tat er den ganzen Tag.)

© Fort mit dem unaufgeschnittenen Buch. Das unaufgeschnittene Buch hat verschiedene Nachteile. Zunächst geht viel Zeit mit dem langweiligen Ausschneiden verloren. Die Schneidemaschine besorgt das Ausschneiden in wenigen Sekunden viel besser. Infolge des dicken weißen Papiers, das heute meist bei Büchern verwendet wird, bekommt derjenige, der das Buch aufschneidet, seine Kleider voll weißer Flocken, die nur mit Mühe wegzubürsten sind. Dann schiebt ein mit der Hand aufgeschnittenes Buch meist nicht sehr geschmackvoll aus. Man muß nur einmal ein mit der Maschine aufgeschnittenes Buch mit einem, das mit der Hand aufgeschnitten worden ist, vergleichen, dann wird man gleich den großen Unterschied herausfinden. Bei einem solchen Vergleich kommt man unwillkürlich zu der Frage: Warum gibt es noch Verleger, die unaufgeschnittene Bücher in die Welt senden?

© Richard Strauß übergibt die Originalpartitur der „Ägyptischen Helena“ an die Wiener Nationalbibliothek. Aus Wien wird uns berichtet: Dr. Richard Strauß hat nunmehr die handgeschriebene Partitur seiner „Ägyptischen Helena“ der österreichischen Nationalbibliothek überreichen lassen. Generaldirektor Schneiderhan hat das kostbare Manuskript persönlich dem Generaldirektor der Nationalbibliothek eingehändigt. Für die bewundernswert sünderte Handchrift spendete Richard Strauß einen prachtvollen Lederband. Die Partitur trägt die eigenhändige Widmung des Komponisten: „Der Wiener Staatsbibliothek als Eigentum überreicht von Dr. Richard Strauß.“ Die österreichische Nationalbibliothek besitzt bereits die Partitur des „Rosenkavalier“. Mit der Uebergabe der Manuskript-Partitur zur „Ägyptischen Helena“ hat Richard Strauß eine seiner Vertragsverpflichtungen gegenüber dem österreichischen Staate für die Uebertragung der Eigentumsrechte der Hauptgründe seiner Villa im Belvedere erfüllt. Der Vertrag verlangt von Richard Strauß ferner eine hundertstündliche Dirigentenstätigkeit an der Wiener Staatsoper. Dr. Ge.

Ein Blick über die Welt

24 Stunden Moskau

Von Siegfried Doerschlag

Ein Luftbesuch

Für die Berliner, Danziger, Königsberger ist ein Moskauer Besuch Wochenendfahrt, für die anderen im Reich ein lohnender 4 Tage-Ausflug. Die Berliner und die nach Berlin kommenden Befehls am Freitag zu Samstag nacht das dreimotorige Flugzeug der Luftwaffe, um 4 Uhr morgens nehmen sie in Königsberg eine Erfrischung, besteigen dann den schnellen „Merkur“ der Derulust, frühstücken um 8 Uhr in Riga und freuen sich am lederen Dünalack, — um 8 Uhr sind sie in Moskau. Und am Montag fliegen sie um 8 Uhr ab Flughafen Moskau, hinteren in Riga, nehmen den 8 Uhr Tee in Königsberg und können ab 22 Uhr den Tag in Berlin's Gaststätten beschließen.

Solche Wochenend-Fahrt ins Reich der Russen ist lohnend. Schon die fast 2000 Kilometer-Flugreise wird zum Ereignis. Und dann Moskau!

Erster Eindruck: es ist nicht mehr das ewig junge, lebendige Moskau, ist nicht mehr das Schlemmerparadies des Ostens. Moskau ist alt geworden. Hat zuviel Stürme erlebt. Hat Kränze bekommen trotz mancher Lüge.

Und doch bleibt Moskau die große, imposante Stadt! Nur ist sie im Laufe der letzten 15 Jahre stark exotisch geworden. Europa ist verschwunden. Asien herrscht vor. Wo sind die Warenhauspaläste, wo jene köstlichen Restaurants, auf deren Tischen ein weißgekleidete Kellner lautlos huschten und einen Gang nach dem anderen, ein schönes Getränk nach dem anderen brachten? Wo sind die eleganten Kaffees, wo ein tadellos gekleidetes Publikum zum 5 Uhr Tee erschien und Gebäck und Süßigkeiten aß, wie sie raffiniert nur in Russland, ja, nur in Moskau geboten wurden?

... nur eine hohe Säule zeigt von verschwundener Pracht: der K r e m l. Und wenn auch die rote Flagge weht und wenn auch auf seinem Vorplatz, rings um Lenins Grabdenkmal, stehende Tribünen stehen — der K r e m l bleibt die größte Schöpfung slawischer Kultur. Aus Kirchen sind Museen geworden, aus Vopen Tagelöhner. Der K r e m l aber ist geblieben in seiner ganzen Pracht und Größe.

Was es einst luxuriöse Hotels und Gaststätten als in Moskau? Nein... selbst die in Berlin, Paris, London waren nicht besser. Heute haben die Moskauer Hotels vernachlässigte Küchenassistenten. Die Anfahrtskarten haben zermahltes Kopfschmerzmittel, Drinnen in den paar Hotels aber immer noch „Aufmachung“, alter Luxus, Drang zur breiten, slawischen Bequemlichkeit. Die Zimmer sind tadellos eingerichtet, Sessel, Wanduhr, Delgemälde in jedem Raum. Telefon in den Zimmern. Nur teuer sind die Hotels. Ich wohne zum Bodenend im Savoy. 10 Rubel kostet das Zimmer einschließlich Steuer. Aber Frühstück extra, „Nachhalt“-Trinkgeld für alle die vielen, für Kellner und Portier und Fahrstuhlführer, Zimmermädchen extra. Es wird täglich kassiert. Frühstück um 7 Uhr früh...? Nein, erst ab 8 Uhr!

Wo einst die großen Kaffees waren, sind jetzt Lebensmittelgeschäfte in Sowjetverwaltung. Sie sind auch an den Pfingstfeiertagen geöffnet. Alle anderen Geschäfte hatten am

Pfingsttag pünktlich um 6 Uhr schließen müssen. (Pfingsten ist in Russland erst am 2.—4. Juni, laut gregorianischem Kalender). Die Halle des Angebotenen ist immer noch reichlich. Der Landesfremde stürzt sich auf den Kaviar — erste Qualität kostet etwa 8 A je Pfund, der „Matosolnoe“, d. h. wenig gefalzene, ist hier zweifelsfrei. Das heißt: was man in Russland unter „Matosolnoe“ kauft, ist in der Tat mit dem, was nach Westeuropa ausgeführt wird, nicht zu vergleichen. Wie denn überhaupt bei uns dabei der russische Kaviar besser schmeckt als in Russland selbst. Vielleicht wärzt bei und die hohe Steuer den Kaviar so, daß seiner Hochgeschätzte haut-gout erreicht wird.

Pfingstumzüge! Voran laubere gekleidete Knaben, blaue Kniehosen, Badenstrümpfe, gesunde, kräftige Jungens mit roten Waden und roten Kneten. Nach ihnen der Umzugchor — wie bei uns daheim, nur stiller. Hier ist überall in Moskau bemerkt man auffallend Verfall der Kleidung, Gleichgültigkeit der Bevölkerung der Bekleidung gegenüber, ja, bei manchem offensichtlichsten Wunsch salopp erscheinen zu wollen. Stundenlang bin ich durch Moskau gewandert und gefahren, mit öffentlichen und mit privaten Verkehrsmitteln. Außer ein paar Ausländern habe ich keine elegant und modern gekleideten Menschen gesehen. Auch Damen nicht. Nirgendwo Seidenstrümpfe. Kein kultiviertes, gutgehendes Schuhwerk. Was sein, daß zu Pfingsten alle wieder einigermaßen Bekleideten auf ihre „Datschen“, sprich: Wochenendhäuser, gefahren sind. Und doch und dennoch: Moskau ist nicht mehr das Paris des Ostens.

Die Geschäfte? Auch keineswegs mehr so luxuriös wie einst. Nur in den Hauptstrassen der Innenstadt hier und da gute Aufmachung. In deren unmittelbarer Nachbarschaft wieder Schaufenster mit Trödel-Auslagen. Verstaubt. Verwelkt. Man sieht in den Läden und im Verkehr wenig Ausländisches. Hier und da in den Geschäften deutsche Zahnpasta und deutsche Chemikalien, auf den teils kopfsteingepflasterten, teils auf asphaltierten Straßen deutsche Autos (sich nur Mercedes-Benz und ein paar VW) deutsche Opel-Fahrräder, deutsche Conti-Reifen, Torpedo-Freilaufnaben, — in allen Buchhandlungen deutsche Lehrbücher, in den Spezialgeschäften deutsche Elektro-Erzeugnisse der AEG und von Siemens. Das aber sind so ziemlich die einzigen Alltags-Importwaren, die man sieht. Aber außer billigen französischen Parfüms und Seifen und ein paar altklapprigen italienischen und französischen Automobilen bemerkt man überhaupt nichts Eingeführtes. Auch keinen französischen Sekt oder Wein. Der Russe hat ja seine eigenen Bekleidungen in Krim und Kaukasus. Und wer hätte Geld, teure Importwaren zu kaufen?

Aber gerade, weil Moskau sein Gesicht so verändert hat, gerade weil es eine neue, urslawische Welt geworden ist, drum ist interessant. Der Wochenend-Pfingsttaggedante ist keineswegs ein Scherz. Wer die 600 A für die Flugreise hin und zurück hat (Berlin—Moskau kostet 300 A) und wer sich die Durchreise durch Polen, Litauen und Lettland sowie ein- und Ausreisevisum nach Russland durch sein Reisebüro beschaffen ließ, der mag ins Land des Kaviars, der unerreichbar guten Sakuffa und des süßigen Krim-Weins fliegen.

Deutschland

Armer Herr Lehrer!

Ein Geschäftsmann in Kassel (Hagen) suchte durch eine Anzeige ein Mädchen, das die Hausarbeit versteht und dürgerlich lochen könne. Auf einer offenen Karte erhielt er folgendes Bewerbungsschreiben: „Werther Herr... Ich muß dir ein Paar Zeilen schreiben. Ich hab von der Frauen Mütterling Zeit raus geschritten um die Stellung ich bitte ich verheißt die Hausarbeit schon ich möchte das Kochen ausbilden bis den 1. Juni ein zu träten bald sie eman brauchen können. Und schreibe mir eine Antwort zurück sofort das ich weiß was ich tun soll. Beschreiben mein schreiben deine wertige Freundin... in... neulich poß Schwaben bei Mäuschling in Oberbayern.“ — Soll man lachen oder weinen? Das Mädchen erhielt begreiflicherweise die Stellung nicht, wiewohl die Frau des Adressaten wegen der „Freundin“ gar nicht eifersüchtig wurde.

Dreifüßiger Kampf mit einem Reihbock

Erst kürzlich wurde eine Frau aus Merseburg bei Oberthau von einem Reihbock überfallen und verwundet. Derselbe Reihbock, dem Rittergut Oberthau gehörig, überfiel in Reihbock eine Frau, die Brennholz suchte. Die Überfallene, die von dem wütenden Tier an den Knien verletzt wurde, wachte sich nicht anders zu helfen, als daß sie auf einen Baum kletterte, wo sie von dem Angreifer belagert wurde. Mit einem starken Anknüpfel bewaffnet, kletterte die Frau schließlich von ihrem unzugänglichen Sitz herunter, und es entspann sich sofort ein neuer, harter Kampf, in dessen Verlauf die Frau den Reihbock mit leichter Anstrengung zu Boden drückte und durch Anknüpfelschläge auf den Kopf tötete. Drei volle Stunden hatte der Kampf gedauert. Wöllig erschöpft trat die Frau den Heimweg an, um sich später in ärztliche Behandlung zu begeben.

Gist im Fliegeng

Einen seltsamen Unglücksfall erlitten zwei Fliegeroffiziere der französischen Besatzungsgruppen im Rheinland, die mit ihrem Apparat von Pau nach Mainz zurückkehren wollten. Wenige Minuten nach dem Start stürzten sich die beiden Flieger von einem hohen Unwohlsein befallen. Mit äußerster Anstrengung kämpften sie gegen die drohende Ohnmacht. Es gelang ihnen, noch rechtzeitig den Apparat auf das Flugfeld zurückzuführen, von wo sie ins Hospital gebracht wurden. Die Untersuchung ergab, daß ein Feuerlöschapparat an Bord des Flugzeuges beschädigt war und Giftgas ausströmen ließ, die den beiden Fliegern beinahe zum Verhängnis geworden wären.

Holland

Ein Dorf erbt Millionen

Eine reiche Dame hat ihrem Heimatsdorf Dirksland (1000 Einwohner) eine Millionen-Erbschaft hinterlassen, die folgendermaßen verteilt werden muß: Eine Million Gulden für den Bau eines Krankenhauses, 100 000 für eine Röh-

reit dem Kriege erreicht. Dies liegt an dem Sinken der Sterblichkeitsziffer, die sich im Jahre 1918 noch auf 781 441 belief, im Jahre 1926 auf 718 458 und im vorigen Jahre nur noch auf 676 666. Der Rückgang der Geburtenziffer hängt offenbar mit der Abnahme der Heiraten zusammen, die seit dem Jahre 1920 in Frankreich eine ständige Erscheinung ist. |

Dänemark

Dänemarks Jugend wandert aus

Die Auswanderungen aus Dänemark sind noch nie so groß gewesen, wie in diesem Frühjahr. Nach „Tyns Venstre-bald“ sind rund tausend junge Leute in jedem Monat der letzten Zeit nach Amerika, vor allem nach Kanada gefahren. Das Blatt meint, daß niemand sich darüber wundern könne, daß die Auswanderung einen so gewaltigen Aufschwung genommen habe in einer Krisenzeit, in der wir uns fast jahrelang gelebt haben. Es mußte ein Zeitpunkt kommen, heißt es in dem Blatte weiter, wo die Jugend in großer Zahl danach suchte, bessere Möglichkeiten zu finden, als unser von Erwerbskrise und Arbeitslosigkeit so heimgefügtes Land bieten kann. Aber nur die wenigsten würden als Wohlhabende wiederkehren, meint das Blatt und fragt, welchen Verlust diese Auswanderung nicht gesellschaftlich, wirtschaftlich und national bedeute, sei ungeschwehrt. Es könne nur für die meisten geschaffen werden, wenn Dänemark nur wolle. In Nord-schweden sei Platz für Tausende von neuen Heimen.

Italien

Der Kampf gegen das Banditentum

Die italienischen Behörden gehen gegen Räuberbanden energisch weiter vor. 17 Mitglieder einer Bande von Vieh- und Pferdehebern, die in dem Distrikt von Rondragone ein Schreckenregiment ausübten, wurden vor einigen Monaten gefaßt und mit Haftstrafe bis zu 18 Jahren bestraft. Eine Bande von berüchtigten Räubern, die in dem Distrikt von Nola hauste, ist nach zweijähriger Verfolgung unschädlich gemacht worden.

Amerika

Eine unlösbare Aufgabe für Spiritisten

Der bekannte Effektelungs- und Zauberer Harry Houdini, der nicht an Geisterbesessenen glaubte, hinterließ bei seinem Tode den Spiritisten eine Aufgabe, durch die er die Wahrheit der spiritistischen Lehren auf die Probe stellen wollte. Für die Lösung der Aufgabe wurde ein Preis von 10 000 Dollars ausgesetzt. Kurz ebe er starb, traf Houdini mit seiner Frau die Vereinbarung, daß er ihr, wenn es möglich sei, als Geist eine Botschaft senden werde, die aus einigen genau vereinbarten Worten bestünde. Falls eine der zahlreichen Medien, die mit der Geisterwelt in Verbindung stehen wollen, die richtige Botschaft übermittelte, sollte es den ausgesetzten Preis erhalten. Hunderte von Medien haben sich inzwischen an der Aufgabe versucht. Frau Houdini ist in zahlreichen spiritistischen Sitzungen zugegen gewesen, um gegebenenfalls eine Botschaft ihres verstorbenen Mannes entgegenzunehmen. Vor kurzem gelang es, in einer solchen Sitzung den Astralleib Houdinis aus dem Dunkeln hervorzuzaubern. Der Astralleib vermochte sogar mehrere Worte auszusprechen, und zwar in einer Handschrift, die der Houdinis ähnlich war. Die verabredeten zehn Begrüßungsworte aber kamen nirgends zum Vorschein, weder in dieser Sitzung noch mit Hilfe eines der vielen Medien, die angeblich mit Houdini in Verbindung gestanden haben. Der Preis von 10 000 Dollars ist bisher nicht in Anspruch genommen worden und wird wohl niemals ausbezahlt werden.

Die Schildkröte als Sommerbote

In der amerikanischen Stadt Mount Washington wandert in jedem Jahre eine Schildkröte, die durch Wertzeichen genau kenntlich gemacht worden ist, von einem Stumpfe in der Tiefe nach einer auf dem Berg gelegenen Farm. Sie weicht niemals einen Schritt von dem gewohnten Wege ab und ihr Erscheinen bedeutet, daß der Sommer gekommen ist. Im Herbst sieht sie wieder in der Tiefe. Sie hat im Jahre 1900 zum ersten Male diese Reise unternommen, so daß sie in diesem Jahre zum 22. Male den Berg ersteigen hat.

Schule, 50 000 für eine Badeanstalt für Schulkinder, die Zinsen von 25 000 Gulden zur alljährlichen Weihnachtsbescherung von Kindern. Außerdem hat die Kirche rund 100 000 Gulden erhalten. Auch die Grundstücke für den Bau der Anstalten wurden von der Besiegerin gestellt.

Frankreich

Weiterer Rückgang der französischen Geburtenziffer

Nach der kürzlich abgeschlossenen statistischen Uebersicht über das Jahr 1927 ist die Zahl der Geburten in Frankreich in dem genannten Jahre auf 741 718 gesunken, ein beträchtlicher Rückgang gegenüber den 833 518 Geburten des Jahres 1926. Trotz dieses Rückganges hat der Stand der französischen Bevölkerung mit rund 40 000 000 im Jahre 1927 den höchsten Grad

Millionärsöhne

Man findet die Vorstellung weit verbreitet, daß der Sohn des Millionärs das Leben eines Mühlgängers führt. Er braucht nichts weiter zu tun, als die Gelder seines Vaters mit Anstand und Würde auszugeben und auf seine Erbschaft zu warten. Vielleicht entsprach diese Vorstellung einmal der Wirklichkeit. Ein amerikanisches Sprichwort lautet: Von Gendarmen bis zu Gendarmen ist es nur ein Weg von drei Generationen. Daran spricht die Erfahrung, daß der Millionär in Gendarmen begonnen hat, daß sein Sohn das Geld verkleubert und sein Enkel wieder auf harte Arbeit angewiesen ist.

Dieses Bild stimmt aber heute in Amerika, d. h. in dem Lande, in dem man den Millionär in seiner ippischen Form vorfindet, durchaus nicht mehr mit der Wirklichkeit überein. Vielmehr sind die meisten Millionärsöhne dort arbeitssame Menschen. Sie dienen gewissermaßen von der Wiege an, um imstande zu sein, das Familienvermögen zu erhalten und zu vermehren. Ein paar Beispiele mögen das beweisen.

Der reichste Mann Amerikas ist bekanntlich Henry Ford. Sein einziger Sohn Edsel ist jetzt 34 Jahre alt. Er wird von seinem Vater einmal ein Vermögen von mehr als eine Milliarde Mark erben. Auf die Frage seines Vaters, ob er die Universität besuchen wolle, erwiderte er im Jahre 1912, er liebe es vor, einen Lehrgang in der Fabrik zu absolvieren. Seinem Wunsch entsprechend, trat er als ungelernter Arbeiter in die Hauptfabrik seines Vaters ein. Seine Lehrtätigkeit dauerte eine Reihe von Jahren. Jeden Zweig des Geschäftes lernte er kennen, bis er dann im Jahre 1919 fähig war, als Generaldirektor die Leitung der väterlichen Werke zu übernehmen. Wenn der junge Ford sich freie Zeit gönnt, so erholt er sich von seiner Arbeit und von seinen Geschäften, aber er schlägt nicht als Mühlgänger die Zeit tot.

Bis zu dem Aufstieg Fords galt John D. Rockefeller als der reichste Amerikaner. Sein einziger, gleichnamiger Sohn, der im Monat über ein Einkommen von 1 Million verfügt, ist einer der arbeitssamsten Leute von Newyork. Er führt

ebenso wie der junge Ford ein einfaches Leben und widmet seine freie Zeit zum größten Teil seiner Familie. Seine Kinder sollen beschiedener leben als der Nachwuchs der amerikanischen Mittelschichten und keine Ahnung davon haben, daß sie einmal ein der größten Familienvermögen erben werden.

Der junge Cornelius Vanderbilt, der Sohn einer adelhaft reichen Familie, ist längere Zeit als Reporter einer Newyorker Zeitung tätig gewesen. Er hat für das Zeitungswesen außerordentlich großes Interesse und verliert sich neuerdings auf dem Gebiete der Zeitungsgründung, ohne allerdings damit Glück zu haben. Die Zeitungen, die er in Los Angeles, San Francisco und Miami gründete, sind alle wieder eingegangen. Die Schulden, die er dabei gemacht hat, muß er durch seinen Verdienst wieder abzutragen versuchen.

Die Söhne des verstorbenen Millionärs James Hill, der die große amerikanische Nordbahn begründete, verdienen beide durch berufsmäßige Arbeit Geld. Der eine ist in einer Wagenfabrik in St. Paul (Minnesota) angestellt, der andere ist bei dem Bau einer Eisenbahnlinie in Oregon beschäftigt. Er nimmt sich kein Frühstück zur Arbeit mit und legt von seinem Verdienst in jeder Woche etwas zurück. Mag dies vielleicht auch mehr eine Art von Sport sein, so ist es doch ein Beweis dafür, daß die heutige Generation der amerikanischen Millionärsöhne keineswegs das väterliche Vermögen verprasst.

Ein anderes Beispiel ist der junge Edward Wilson, der Sohn Thomas Wilsons, jenseits millionenreichen Geschäftsmannes, der in Chicago eine Fleischfabrik betreibt. Der junge Wilson sprach seinem Vater nach Absolvierung der Universität den Wunsch aus, das väterliche Geschäft von Grund aus kennen zu lernen. Der Vater tat ihm den Gefallen und leitete ihn in den Lebertrank aus Schafstel und in langwierigen Federarbeiten auf den Farmen und den Fabriken seines Vaters an. Er wird noch lange zu tun haben, bis er alles gründlich kennt.

Blitz

Der Roman eines Wolfshundes

Von G. G. Coariz

Moran drehte sich um und des Mädchens blaues Antlitz be- trachtete die Wahrheit dieser Behauptung. Ihre ernsten Augen hielten seinem fragenden Blicke stand.

Also dieser Name war es, jetzt auch der ihre, vor dem sie einen solchen Abscheu empfunden hatte. Ein Gefühl des Efels überkam ihn bei der Vorstellung, daß Betty das Weib eines solchen Tieres wie Rash sein sollte.

Rash wollte diesen Augenblick ausnützen und heimlich tastete er nach seiner Pistole. Blitz setzte sofort zum Sprung an und ließ ein warnendes Knurren hören. Sofort ließ Rash die Hand sinken, da Morans Blick sich wieder auf ihn richtete. „Es ist gut, Rash! Ich habe Sie angehört,“ sagte er, „Sie können gehen!“

„Wohin? Wohin?“ rief Rash entrückt. „Wollen Sie etwa mein Weib hier festhalten — allein?“

„Ja, das will ich,“ erwiderte Moran. „Ihre Begriffe von Eigentum scheinen sich seit unserem letzten Beisammensein einigermaßen geändert zu haben. Gehen Sie mit Ihrer Waffe, — so. Und nun verlassen Sie die Hütte.“ Er nahm Rash die Pistole aus der Tasche und trat einen Schritt zurück. Es war unwahrscheinlich, daß Rash sich hier im Gebirge allein zurückgefunden haben sollte. „Wer ist Ihr Begleiter?“ fragte er.

„Ich kam allein.“ Sahen wichen seine Augen dem Blicke Morans aus, während er diese Antwort gab.

„Also waren Sie es, der heute nachmittags einen Schuß abgefeuert hat? Ich sehe Etzhaare an Ihren Kleidern, Sie haben vermuthlich einen Fels geschossen, um Fleisch zu haben?“ Rash nickte zustimmend, und Moran hob die Waffe, um gegen das Herdfeuer gewendet durch den Rauch zu blicken.

„Machen Sie sich schleunigst fort, zu dem Manne, der den Fels geschossen hat,“ sagte Moran zur Tür weisend.

Rash schloß sich sicher, seit man ihm seine Waffe genommen hatte, sicherer als früher, da er sie getragen hatte. Er hob drohend die Faust gegen Moran.

„Das wird Sie den Kraken kosten!“ rief er wütend. „Wissen Sie denn nicht, daß es etwas wie Gesetze gibt? Sie dürfen nicht zwischen Mann und Weib treten!“ Er wandte sich dem Mädchen zu:

„Du glaubst, mich überlistet zu haben? Vergiß aber nicht, was es bedeutet, wenn ich von hier fortgehe. Die nette kleine Gesichtchen von dieser Hütte wird noch heute in die Welt

hinausflattern. Er wartete auf Antwort, doch Betty blieb stumm. Zu Moran gewendet sagte er: „Sie hehen sich da eine feine Sache an den Hals. Sie hat mich belogen und betrogen — hat mich geheiratet, nur um in den Besitz einiger Dokumenten zu gelangen, die eigentlich nicht viel besagen. Sie hat mich verlassen und ist hierhergekommen, um mit Ihnen lüch Stunden zu verbringen. Glauben Sie, daß das Gericht mit einem solchen Pärchen, wie Ihr es seid, viel Federlesens machen wird?“

„Wollen es abwarten,“ antwortete Moran wegwerfend. Eine Last schien von ihm genommen. Rash hatte sich in der eigenen Schlinge gefangen. Wie er selbst zugab, hatte Betty das Spiel gewonnen. Was da eigentlich vorgekommen war, konnte er nur vermuten. Betty war jedenfalls gezwungen gewesen, ihn zu heiraten, und als sie ihren Zweck erreicht, war sie geflohen und hatte dadurch seine Absichten vereitelt.

„Herr Rash! Hier gibt's auf hundert Meilen kein Gericht,“ fuhr er spöttisch fort. „Eines Tages, noch immer zur rechten Zeit, werden wir selbst kommen und leben, was die Gerichte uns zu sagen haben. Sollten Sie es aber bis dahin nochmals wagen, uns hier mit Ihren Begriffen von Menschenehe zu belästigen, so werde ich Ihnen mit dem Gelege der Berge aufwarten. Ich hoffe, Sie verstehen mich. Und nun Schlupf, gehen Sie!“

Er schritt auf die Türe zu und stand dort, bis Rash hindangegangen war. Dieser versuchte noch etwas zu erwidern, doch Moran winkte ab. Ohne ein weiteres Wort ging Rash in die Nacht hinaus.

Anstatt dem Wildpfad in der gleichen Richtung zu folgen, aus der er gekommen war, wandte sich Rash südwärts. Brent erwartete ihn in der Nähe, dort, wo die nächste Schlucht sich nach dem Süden zu öffnete. Rash wußte, daß zwanzig Meilen von der Hütte entfernt ein Dutzend Männer lagerte, von denen jeder einzelne ohne weiteres bereit sein würde, für eine Handvoll Geld einen Menschen zu töten, mit der gleichen Seelenruhe, wie man einen Hiebstock niederknallt. Morgen wollte er den Papierflanz dieser Leute ausfliegen.

Kaum hatte er die Hütte verlassen, als Betty und Moran nur mit knapper Not sein Leben zu retten vermochten. So wie Rash über die Schwelle trat, begriff Blitz sofort, daß Moran diesen Mann entwischen ließ. Er erkannte dies als schweren Fehler und wollte ihn gutmachen. Vorsichtig trat er gegen die Türe. Wäre es ihm gelangt hindanzukommen, so hätte Rash Brents Lager nie mehr erreicht. Betty erlöste sofort die Situation.

„Blitz!“ rief sie auf. „Blitz! Der zu mir!“ Einen Augenblick lang abgerte er und dieser eine Augenblick gab Moran

Zeit, mit einem Tritt die Tür zu schließen, ehe der Hund im- mer noch war, hinauszuschlüpfen.

Moran sah auf der Bank neben dem Mädchen. „Wie ist das alles gekommen, Betty?“ fragte er. „Wie konnte er solche Macht über dich gewinnen, daß du dich ent- schlossen, ihn zu heiraten?“

„Er hatte sich seit Jahren um mich bemüht,“ erwiderte sie. „Ich verabscheute ihn. Eines Tages, als ich allein war, kam er und erzählte mir, daß mein Vater vor mehr als dreißig Jahren diese Hütte gebaut hätte. Er erklärte mir auch, in welcher Absicht dies geschehen sei und brachte mir Beweise hierfür. Er drohte mir damit, die Dokumente, die sich in seiner Hand befänden, zu veröffentlichen und meinen Vater nach der Heimkehr verhaften zu lassen. Ich belog ihn und machte Versprechungen, die ich nie die Absicht hatte, einzu- halten. Ich wollte Zeit gewinnen, aber er schwur, er werde die Beweiskunde unverzüglich dem Gericht überliefern, wenn ich nicht sofort seinem Wunsch fügte. So wie die Trau- ung vorbei wäre, sollte ich die Dokumente von ihm erhalten.“

Sie zog zwei vergilbte Papiere aus einer Spalte zwischen Bank und Wand und reichte sie Moran hin.

Das eine war eine Karte ohne jeden Text, nur ein kleiner Bogen Papier, der mit sonderbaren Linien bedeckt war. Moran orientierte sich und erkannte das Flußnetz des Landes der vielen Flüsse. Ein Teil der Karte war ganz genau ausgeführt und zeigte auch die kleinsten Nebenflüsse. Darin war ein vieredriges Fleckchen eingezeichnet, und Moran stellte fest, daß es die Hütte bedeutete, in der er lag. Diese Karte war von dem Manne, der sie gezeichnet hatte, ins Gefängnis hineingeschmuggelt worden, zu einem Jugend- freund, der nicht hatte entfliehen können. Nach seiner Ent- lassung aus dem Gefängnis hatte er mit Hilfe dieser Karte die Hütte gefunden und zugleich einen dort aufbewahrten Brief, der ihm bekannt gab, wo und unter welchem Namen er seinen Freund erreichen könne. Dieser hatte inzwischen Namen und Lebensweise geändert und sein Geld ermöglichte es beiden, das wilde Freiheitsleben ihrer Jugend aufzu- geben. Ein Vierteljahrhundert später bekam Rash, während er in seiner Eigenschaft als Anwalt für diesen Mann ver- schiedenes zu ordnen hatte, die beiden Dokumente zufällig in seine Hände.

Sogleich nachdem er mir die Papiere übergeben hatte,“ erzählte das Mädchen weiter, „ging ich davon und eilte hier- her. Von der Reise schrieb ich an Rinner und bot ihm, mich hier aufzusuchen. Auch meinem Vater konnte ich Nachricht, die ihn über die Gründe meiner Flucht aufklären sollte.“

(Fortsetzung folgt)

Todes-Anzeige. Am Montag früh verschied plötzlich unser lieber Gatte, Vater und Onkel Herr Georg Hammerstein kurz vor Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres, MANNHEIM, den 12. Juni 1928. In tiefer Trauer: Pauline Hammerstein, Georg Hammerstein, Adolf Hammerstein, Mathilde Wittmann. Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren unvergeßlichen Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater u. Onkel Herrn Jakob Daub Oberschaffner a. D. im Alter von 55 1/2 Jahren nach langsamem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit dem hl. Abendmahl zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Mannheim (Schwetzingerstr. 180), 12. Juni 1928. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Elisabeth Daub Wwe., nebst Kinder u. Verwandte. NB. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. Juni nachm. von der hiesig. Leichenhalle aus statt. 9:30

Die Einsegnung des verstorbenen Herrn Johann Lorenz Metzger findet am 13. Juni, nachmittags 2.45 Uhr im Krematorium statt.

Gelegenheitskauf. Essex super-six Limousine 4tör., 6-Cylinder, 10/45 PS, fabrikn neu mit 1 Jahr Garantie zu günstigen Zahlungsbedingungen unter Fabrikpreis abzugeben.

Mathis 4/16 PS. 2-Sitzer, nur kurze Zeit gefahren, mit allen Schikanen ausgerüstet, ebenfalls preiswert abzugeben.

Karl Löwenich, Automobile u. Motorräder Mannheim, D 4, 8 Teleph. 22835.

3 praktische Divans Teppiche - Läufer Tisch, Divan- und Stoppdecken, ohne Anzahlung in 10 Monatsraten bei GAY & GIBEL. Praktiker u. A. 208 Schloßstr. 100

Verkauf 4 To Lastwagen zu verkaufen oder zu vertauschen. Mann- leben. 9007 Dalbergr. 28.

Auto Parken-Kasse-Wagen, 8-25 H.P., 4tör., vert. wotbil. Tel. 83 584. 9004

Bills zu verkaufen: Kücheneinrichtung, Betten, Sofa, Tisch, Stühle, Bilder, Uhren und Son- stiges. 9071 R 7, 11, 2. St.

Schneider-Nähmaschine (Winger), Schneide- maschine (Hilf.), Renard (Zwei), Näh- u. Näh- maschine, Goldstick m. P. No 1111 alles gut erhalten, abzugeben. 9067

Michael, Schweiggerstr. 128. 2 Bettstellen mit Patentrollen billig zu verkaufen. Kauf, nach 11 Uhr. Schimperstr. 23. 1. Stock links. 9064

Schöner rassenreiner Hühnerhund im 8. Feld, in allem firm, 11/2, 4. u. 6. 9208 Wab. Adam Baumann, Va. Rüterstr. 22. 21.

3 ar. Arbeiterkleider, Hemden, gebr. Tisch, Stühle etc. für ge- werbl. Zweck. Post- bil. 681. Kleinbrunn- Weidhallerstr. 7. 9060

Amtliche Bekanntmachungen Handelsregisteramt vom 9. Juni 1928: Hermann Sauer, Mannheim. Oswald Krebs, Mannheim, und Willy Stumpf, Karlsruhe, sind als Einzelprokuristen bestellt. Dipl.-Ing. Curt Waldschmidt, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Teuerung & Orner, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen. Günter & Schney, Geröden- und Ver- leihgeschäft, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktien und Passiven und laut der Firma auf den Gesell- schafter Kaufmann Georg August Schney, Mannheim, als alleinigen Inhaber überge- gangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.

Adolf Hofmann, Mannheim. Inhaber ist Adolf Hofmann, Kaufmann, Mannheim. Kauf-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Firma ist erloschen. Gesellschaft für Ledererzeugnisse mit be- schränkter Haftung, Mannheim. Richard Brown ist nicht mehr Geschäftsführer. Kauf- mann Stefan Blum in Mannheim ist zum Geschäftsführer bestellt.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim Morgen früh auf der Freibank Aufheiß, Kulanz Nr. 201. 90

Drucksachen für die gesamte Indu- strie liefert prompt! Drucker Dr. Haas, S. m. h. H. Mannheim, E. 3, 2.

STOLWERCK Kakao-Schokolade-Pralinen. Vermietungen: Mansarden-Wohnung P 3, 11 2 Büroräume, Schöne 4 Zimmerwohnung, Schöne 3 Zimmer, 1 gr. leer. Zimmer, Gut möbl. Zimmer, Gut möbl. Zimmer.

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluss einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenfeitigkeitsanstalt

Anstalts-Vermögen
300 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion Karlsruhe, Kaiserstr. 241 (Schließfach 195)
Telephon 1147

Angesehene Persönlichkeiten als Vertreter an allen Orten gesucht!

Holländerin



Original-
Stück 90 Gr. Überall zu haben
35 Pf Beliebteste
Toiletteseife

Alleinige Hersteller:
Günther & Haussner A.-G. Chemnitz-K.
Engroslager
bei Süddr.-Einkaufsgenossenschaft
Südd. Drogisten und Nik. Kadel,
Schwetzingerstr. 45



VIM
putzt u. poliert
Zum Scheuern
schmutziger
Treppenstufen
kommt VIM, der
Zauberer, wie gerufen.

VIM macht den Hausputz leicht und angenehm. VIM gibt allen Gegenständen aus Stein, Holz u. Metall neuen Glanz. Nichts in der Welt ist so gut wie VIM.

BIOX-ULTRA

ist die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. BIOX-ULTRA wird von vielen Zahnärzten, als die beste Zahnpasta bezeichnet.

Ea259

Mannheimer Rhein- u. Halbfahrten Tel. 306 57
„Fürst Bismarck“, 450 Pers.
Jeden Mittwoch 3 Uhr
Rheinrückfahrt Speyer u.
zurück 30 Pfg., Kinder 50 Pfg.
2 Stunden Aufenthalt.
Donnerstag 3 Uhr
Friedrichsbrücke
Heidelberg u. zurück
M. 1., Kinder 50 Pfg.
2 Stunden Aufenthalt.
Musik und Tanz. Karten an Bord u. Verkehrsvereine.

Offene Stellen
Wir suchen noch für Mannheim
1-2 Damen
in angenehme Dauerstellung. Em24
Wir bieten: Während der Einarbeitung feste
Vergütung ohne Erfolgsbeteiligung. Nachdem
werden je nach Leistungen M. 2.- bis M. 5.-
Zagelgehälter hohe Provisionen vergütet.
Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Saugl. G. m. b. H. Q 7, 10

Verkäufe
Schönes, antebaltes,
Vadelbrett
3-4-Eiger, Bild in
verkauft. Redaran,
Schulstr. 71. *9717
Gerrenrad
fast neu, billig zu
verkaufen. *9073
Kant. u. 5 11br ab
in H 4, 5, 2. Etad.

Kauf-Gesuche
**4-Sitzer-
Personen-Auto**
offen, 4-5 PS, zu
kaufen gesucht. *9005
Preisangeb. aus-
schr. u. n. K. V. 78
an die Geschäftsstelle.

Lorenz-Weltspiegel
das vollkommenste 6 Röhren-Reise-
Gerät
ohne Antenne, ohne Erdanschluß
mit eingebautem Lautsprecher
für ein Wellenbereich bis 2000 Mtr.
immer betriebsfertig
in elegantem Lederkoffer, ist nun
eingetroffen.
An welchem Ort es auch sei, ob
im Heim, in der Eisenbahn, auf
den Bergen oder Täler, sowie beim
Auto-, Rudersport und Wochenend
gibt dieses prachtvolle Gerät eine
klangvolle Wiedergabe.
Überzeugen Sie sich
von Vorstehendem bei
Rosa Armbruster
Radiozentrale 7448
Tel. 32518. E 1, 14.

**Jüngere kautionsfähige
Filialleiterin**
mögl. aus der Textil- und Textilver-
triebsbranche per sofort gesucht. *9712
Angebote mit Zeugnisabschriften und
Gehaltsansprüchen unter L B 79 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Miet-Gesuche
Garage
für kleinen Wagen in der Innenstadt
gesucht. Gest. Angeb. unt. K W 74 an
die Geschäftsstelle. *9697

**Verletzte
Damen - Friseur**
(Zubehörschneider) f.
lof. in neu eröff. Ge-
schäft sel. Gute Bes.
loaf. ev. Beteiligung.
Angeb. u. K 2 77
an die Geschäftsstelle. *9708

Laden-Lokal
mittlerer Größe, nur in erstklassiger
Geschäftslage, per bald
gesucht.
Angebote unt. D H 132 an die
Geschäftsstelle. S38

**Verletzte
Stenotypistin**
für Abendstunden so-
fort gesucht. 2481
Angebote unter D
F Nr. 199 an die Ge-
schäftsstelle des Bl.

Verkauf
Tausch
meine schöne 8 Zim-
merwohnung, 1. d. Sch.-
Vorstadt, 1. Et. b. ge-
t. 16. gr. 2 Zim.-ZB.
Angeb. unter K M 64
an die Geschäftsstelle. *9679

Jüng. Stenotypistin
f. Schreibmaschine u.
einfache Kontorarbeiten
per 1. 7. 1928 ge-
sucht.
Angeb. u. K 2 77
an die Geschäftsstelle.

1 Zimmer u. Küche
beschleunigter, u.
lux. Einberl. Ober-
par per 1. 8. zu mie-
ten gesucht. *9697
G. Wellauer, Röh-
renstr. 21.

Alleinmädchen
per 1. Juli gesucht.
Kontaktsuche u. gute
Bezahlung erforderlich.
Voraussetzen: zwischen
2-4 Uhr nachmittags
2 e u i.
P 5, 8, 1 Treppe.
92709

1 Zimmer u. Küche
Trientalstraße - Barie
vorhanden. *92819
Angeb. u. D H 141
an die Geschäftsstelle.
Heinrich, alte Dame
sucht bis 15. Juli, wo-
möglich auch eher,
hell, heizb. Zimmer
Angeb. u. J M 89
an die Geschäftsstelle. *9000

Gärtner u. Chauffeur
29 Jahre, sehr An-
derlos, evtl. Führer-
schein 38, sucht Stell-
ung für Verlesenen-
ober Pflanzmann.
Angebote unter L
H Nr. 85 an die Ge-
schäftsstelle. *9708

1 Zimmer u. Küche
leeres Zimmer
ob. schöne Kant. Kna.
u. K Q 98 an Gest.
*9683

Verkäufe
Für Wohn- und gewerbliche Zwecke,
besonders als Verwaltungs-Gebäude,
auch für Engros-Geschäfte oder für
Ärzte sehr geeignetes inmitten der
Stadt nahe Paradeplatz gelegenes

Verkauf
Ein Berner, in Ober-
stadt für 100,- ein
großes leer. Zimmer
evtl. mit Küchen-
Zubehör od. Schwel-
linnennorstadt bevor-
zugt. Angeb. unt. K
Y Nr. 76 an die Ge-
schäftsstelle. *9700

Anwesen
mit freiw. gr. 1. Etage von 8 Zimmern
und Zubehör 92763
ist preiswert zu verkaufen.
Näheres durch Immobilien-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4 Telephon 20 395/96 Q 1, 4

**Grauer
Wolfshund**
büchsen, einlaufen.
Kaufmann jense
Waldstraße *9711
Wirklichst zur Rose,
Siedelheim.

Beikaffees- und Lebensmittelgeschäft
mit 3 Zimmern, Wohnung, sehr schön, ohne
Tauschobjekt, sofort bezugsbar, zu verkaufen.
Zagelst. 21. 75.-
F. Krüger, S. 6. 33, Telephon 25 055.

Geldverkehr
1000 M bei sehr guter
Zerfallsrate gesucht.
Angeb. u. L D 81
an die Geschäftsstelle. *9719

6 verzinkte Müllkästen
70 cm lang, 45 cm breit und 45 cm hoch,
sowie 1 dazu passender geschlossener Kasten,
sind gut erhalten, sofort preiswert zu ver-
kaufen. Näheres zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. *9681

Möbliertes Zimmer
ev. ohne Bett 1. bef.
Damen gesucht. Kna. u.
K N 65 an d. Gest.
*9678

Auch in der stillen Geschäftszeit
darf die Kundenwerbung nicht
vernachlässigt werden. Nur durch
dauerndes, geschicktes Anbieten ist
das Geschäft flott im Gang zu halten
REKLAME
und immer wieder Reklame ist
das einzige Mittel, die Aufmerk-
samkeit des Publikums ständig
auf das eigene Geschäft zu
lenken. Die zweckmäßigste
Reklame ist und bleibt die Anzeige
durch die
Neue Mannheimer Zeitung

Detektiv - Auskunfter Ludwig Mannheim, Telephon
S 6, 1 23014
Beschaffg. v. Beweismaterial f. Ehescheidung,
u. Alimentsachen. Beobachtg. u. Traue v. Ehe-
gatten usw. Heiratsankündg. f. Verlobte, Vermög. usw. *9705

Unterricht
Mittelschüler
(ab Quartar aufwärts)
haben höchsten Erfolg
durch z. Lehrer u. Er-
zieher mit reichen Er-
fahrungen. Wöchentlich
Donnerst. *92791
Aufschr. unt. G Y 1
an die Geschäftsstelle.

**Decorations
Clubmöbel
Tapeten** 7238
Georg Landau
Lamysstr. 17 Tel. 35065

Heirat
Welsch, 1. Wädel will
mir e. teure Freundin
werden, wozu ich
HEIRAT
Die, muß von mir
an. Haut u. vollstän-
lig. Alter 18-22 J.
Arb. Aufschr. u. G L
Nr. 88 an die Geschäftsstelle.
92789

Burnusbrühe
spart Geld und Mühe!
Das organische Wäsche-Einweichmittel
BURNUS
ist unschädlich und beweist seine
Wirkung durch das schmutzige
Wasser nach dem Einweichen.